



Modell des Corona-Virus / Bildquelle: katholisch.de

Media vita in morte sumus

„Mitten im Leben sind wir im Tod“ oder, etwas moderner übersetzt: Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen. Diese Erfahrung machen wir gerade sehr eindrucksvoll und spürbar.

Alles, was in diesen Tagen bei uns und in vielen Ländern der Welt passiert, wird in einem gewissen Maß organisiert mit Blick auf die verschiedenen Möglichkeiten: „vom Ende her“. Was heißt das aber: „vom Ende her“? Werden es noch mehr Infektionen mit noch mehr Toten, mit noch größerem wirtschaftlichen Schaden ODER, Eindämmung der Ausbreitung, niedrigere Sterberate, Gesundung der Kranken und Normalisierung des Lebens?

Sicherlich denken wir hoffnungsvoll und meinen, dass sich unser Leben wieder in Bahnen begibt, die wir vor der Pandemie hatten. Hätten wir diese Hoffnung nicht, wäre unser Tun und Durchhalten und das Sich-Beschränken doch eigentlich sinnlos. Wir haben eine Hoffnung, die uns den Willen zum Leben gibt, trotz gegenteiliger Erfahrung des Moments.

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN !

Ostern feiern wir und haben dabei ganz fest das „vom Ende her“ im Blick.

Nicht den Tod als Endzustand, sondern Tod als Veränderung des Lebens auf Ewigkeit hin. Die Zeugnisse von der Auferstehung Christi durch die Zeiten hindurch sind die Hoffnung auf Leben trotz gegenteiliger Erfahrung des Moments.

Christlicher Auferstehungsglaube ist quasi der hoffungsvolle „Durchhaltewille“, der sich nicht aufgibt in den Beschwerden des Lebens, sondern sich immer wieder aufrichtet, dunkle Zeiten erträgt, das Leben sucht und sich die Sinne offenhält für die Zeichen der Zeit, die hinweisen auf das „vom Ende her“ – Leben! Ewigkeit!

Von Ostern her wissen wir nicht nur, dass unser Leben in der Zeit vom Tod umfassen ist, sondern auch, dass unser Sterben vom ewigen Leben umfassen und getragen wird.

Ihnen allen wünschen wir ein gesegnetes und hoffnungsvolles Osterfest.

Stephan Lorek
Militärdekan

Andreas Swaton
Pfarrhelfer

Neubrandenburg an Ostern im Jahr 2020